



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.  
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen  
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich  
eingeführt**

**Torsellini, Orazio**

**München, 1615**

Das erste Capitel. Wie/ vnd in was gestalt Xauerius Indien befunden.

**urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5**



# Das ander Buch / von dem Leben FRANCISCI X A V E R I I.

## Das erste Capitel.

Wie / vnd in was gestalt Xaverius Indien  
befunden.

**I**ndia / welche von den Poeten vnd Historischrei-  
bern fast berümbt würdet / ist ein Landtschafft in  
Asia schier zweymalen so lang / als breit / einer  
Menschen Zungen nit fast vngleich / dann gegen  
Mitternacht grenkts an Berg Caucasus genant / gegen vn-  
dergang an den fluß Indus, von welchem India den Namen  
hat / gegen Aufgang stöts an den fluß Ganges, vnd fleußt ge-  
gen Mittag. Die berürten Flüß aber / haben ihren Ursprung  
aus dem Gebürg Scythia, vnd zertheilen sich weit vnd breit  
vö einander / vnd je weiter sie fließen / je weiter sie sich im Land  
ausbreitē / ohngefähr bey zehnenmal hundert tausent schrit / dz  
ist die halbe länge des ganze Indien / biß sie sich in das Meer  
ausgießen. Zwischen den Eingängen diser grossen Wasser-  
flüß / allda India am breitisten ist / bey achtmal hundert tau-  
sent Schrit weit / von dannen fahet es an eng zu werden / biß  
zum Comorinischen Vorgebürg / daselbst wirdts auß Asia  
gar eng / vnd gleichsam zugespört. Den hindersten Theil  
India bewohnen die Heyden / vnd den cuffersten Theil des  
Indianischen Meers / gemeinlich eigne des Landes Königen:

Der aber gegen Gangem sihet/ die Saracener; dann als die Saracener vor vilen Jahren auß Arabia vnnnd Persia dahin kommen/haben sie allgemach die Indianer mit Krieg vnd allerley Practicken inen vnderwürfflich gemacht. Weiln auch die Portugeser auf dem Meer ihren freyen Pass hetten offtermals die örter so andern vnbekant zu besuchen/haben sie durch solche gelegenheit am eussersten Ort des Meers zu beyder seits mit wenig auch herrliche Stätt eingenommen/wie dann der Portugeser Namen bey den Indianern vnd gangem Orient in grossen ansehen.

Der theil Indiae/so das Meer berührt/ist von Natur sehr hitzig/vmb das er der Zona Torrida ganz vnderworffen vnd die Sonne das Landt schier gleich oder statts bescheinet/ das man bewohnen kan/verursachen die gewöhnliche Regen vnnnd kühle Lüfft/so die grosse Hitze messigen vñ temperirē, das man wol daselbst wohnē kan/gleich wol weil die Sonn vber Lineam aequinoctialem alle Jahr zweymal gehet/ jährlichen zweien Sommer hat/ darinn die vberaus grosse Hitze fast alles verderbt vnd verbrennet/ das Landt ist sonst fruchtbar/fürnemlichen an Reiss/dessen sie sich an statt des Getraides gebrauchē/ vnd an sonderbaren Dattelbäumen/ von welchem sie nit nur frische vnd dürre Früchten/ sondern auch (welches schier vnglaublich zu hören vnd zu sagen) Wein/ Essig vnnnd Oel sammeln/auch vber das allerley materien zu Dächern/Schiffen/Saylern vnnnd Büchern/das also die Natur durch disen einigen Baum schier alle notwendigkeit mittheilet. An Fischen vnd Viech hat es den vberflus/ fürnemlich aber ist an edlen Gesteinen reich/welche die Inwohner auffo fleissig stein dem Meermuschelen/ vnd tieffe des Meers wissen zu finden/ so ist auch kein andere vrsach/ das die alten/der Indianer Reichthumb so fast berümet/ allein weil die vnmässige Hofart/den Wust vnd vnstat des Meers so hoch geachtet vnnnd geschätzt.

geschäkt. Die Inwohner seind schwarzer Farb/ vnd bloß am Leib/ auch allein von den Lenden bis auff die Knye mit einer subtilen Leinwat bedeckt. Gemeinlich seind sie grob/ vnd voller betrug/ die Armut neben so grossem Reichthumb / ist bey ihnen sehr groß/ weil ihre Obristen vnd König alle Schäs an sich ziehen/ Neben deme aber vertreibt die Armut die Hoffart mit/ dann gemeinlich Mann vnd Weiber gebrauchen sich der Ohren Geschmuck von Goldt/ Mess oder Kupffer/ welche künstlich gearbeitet/ vnd bis auff die Achseln/ wollust halber/ hangen vñ sich sehen lassen. Etliche auß ihnen zieren auch ihre Arm mit Armbänder/ so gar seind sie in der Weiber Vnrath gerathen. Noch vil andere sachen werden von der Indianer Sitten gefunden/welche alle zu erzehlen / vñnd dardurch gegenwertige Histori zu verhindern / ist vnnotwendig.

Die Hauptstatt in India ist Goa, in einer Insel ligent/ die gleiches Namens/ vnd schier gegen dem Persischen Meer vber/ von den Aufgängen des Indianischen Meers / schier bey dreyhundert weilscher Meil ligendt / dise ist von Natur fest/ vñ mit Kriegsvolk wol fürsichē/ (Dañ die enge des Meers vnderscheidet ein kleine Insel von der andern/ darinnen die Statt ligt) vnd kan nit vnbillich wegen ihrer schöne/ grosser anzahl der stattlichen Häuser / der Kauffmanschafft / der Reichthumben / menge des Volcks / mit den fürnehmsten Stätten in ganz Europa verglichen werden / wie dann die Erzbischöff vnd der Königliche Verwalter in India daselbst ihre Residenz vnd Wohnung haben/ auch von den Portugesern fürnehmlich besucht vnd gerümbt würdet.

Genug ist bekandt/ daß vor zeiten der heilig Apostel Thomas nit allein in India gewest / sondern dieselbige auch mit seinem Blut befeuchtiget / vnd daselbst gar vil Vnglaubige / zum Christlichen Glauben bekehrt habe/ weil aber ihre Nachkömbling mit den Heyden vnd Saracenern vermischet / haben

sie angefangen allgemach ihre mißbräuch vnnnd Aberglauben anzunehmen / ja außserhalb des blossen Namens ware schier (etliche gar wenig Dörffer außgenommen) deren Inwohner sich nach dem heiligen Thoma nenneten / nichts vom Christlichen Glauben mehr vbrigs. Als aber die Portugeser Goam vnd andere Städte in India erobert / vnnnd die Indianer von der Saracener vnnnd Tyrannen / vnleidentlicher Dienßbarkeit entlediget / haben sie widerumb das Euangelische Licht eingebracht vnnnd auffgezündet / dann auch sie selbst angefangen / bey ihnen zu wohnen / vnd die Inwohner allgemach zu Christo zu bringen.

Damalen war Goanischer Bischoff Joannes Albuquerqueus (vnd weil er zur selben zeit allein in India/regierte er ganz Indiam) sonst ein Franciscaner Mönch / fürtrefflich in Geschicklichkeit vnd Andacht. Ob wol diser mit wenigen seines Ordens mehr Arbeit anwendete / als die kleine Zahl der Christen erforderte / so mochte er doch auß mangel der Priester / nicht so grosse Frucht schaffen / als von nöthen war. In ganz India waren außser gemelten Franciscanern keine andere Religiosi zu finden / welche / weil sie mit den Portugesern zu schaffen / nit wol zeit vnd weil gehabt haben / die Vnglaubigen zu vnderweisen. Vor allen war des Bruders Iacobi Borbani Geschicklichkeit vnd Tugend / wie auch sein eyfer den Christlichen Glauben zu erweitern / fast fürrefflich / welcher etliche Indianische Knabe / nach dem er sie zum Christlichen Glauben bekehrt vnd getaufft / auch neben den Christlichen geheimnussen / in der Portugesischen sprach vnderweisen / gebrauchete er sich ihrer nachmals / als Dolmetschen / die vnglaubige zu bekehren nit mit weniger flugheit / als gutem glücklichem fortgang. Wie er nun durch andächtige vñ reiche Leut einen beystand bekommen / trachtet er noch nach höhern dingen / vnd nach deme das seminariū für die Indianer angestellt / be-

gab

gab er sich ganz vnd gar dahin/selbige Jugendt zu vnderweisen. Derowegē/ob schon der Bischof vñ Franciscaner Mönch mit herrlicher andacht wünscheten/den Christlichen Glaubē in India zu erweitern vnd außzubreiten/ jedoch mochte ein so kleine anzahl/in so vilen orten nichts ergeben/ Dahero dann mit nur in andern kleinen Stätlein der Portugeser / sonder auch in der Hauptstatt Goa selbst der Heyden vñ Saracener Aberglaub in öffentlichem schwung gewesen. die Heyden vñ Saracener waren mit grossem Reichthumb begabt/ auch allenthalben mit den Portugesern vermischet/vbeten ihren verfluchten Aberglauben öffentlich / welches die Portugesische Statthalter auch dissimulirten, vñnd darzu still schweigen/eintweders weil sie wegen newer angestellter Regierung noch nit so mächtig / oder niemands verhanden / der ihren Aberglauben gestraffet / vnd zu Christi Erkantnuß gebracht hette. Derowegen wann schon etliche auß ihnen den Christlichen Glauben angenommen/wurden sie jedoch von denen/ so wegen der Reichthumb in grossem ansehen/dermassen geplagt dz sie sich schier mit dorfften Christen nennen/Seytemalen die Heydenische vñ Saracenische Kaufleut fast alles gewerb vñ Königlichē Zoll in irem gewalt hielten/vñ war dero gewalt so groß das auch zu Goa bey den Portugesern vñ irer Oberkeit alles was sie nur begereten/leichtlich möchten erlangen/oder mit gewalt hinaus trucken. Wie dann auß solche weiß die neuen Christen vndergetruckt/nam auch der eyser ab die Heyden zubelächtern. So lebten zu dem die Portugeser nit nach dem besten/ an vilen orten gebrauchte sie sich der H. Sacramenten gar selten/das predigen war schier gar abgangen/weilen in ganz India vber zwē oder drey Prediger außs meist/wie auch nit vil mehr Priester zu finden. Dahero erfolgt/dz in der Portugeser Besetzung auch das opffer der H. Mess/ein ganges Jar vnderlassen/vñ kein einige Predig gehalten wordē/ vber das reisete die Portugeser zur Leichtfertigkeit die schändliche vñ verderbliche

Gemein

Gemeinschaft der Saracener vñ Heyden/ deren Leben nichts schädlicher/ doch zur Vnzucht zu raißen ganz mächtig/ daß beyde zu gleich den schändlichen wollüsten / ganz vnd gar ergeben/hielten schier nichts für so ring/ als der Weiber Erbarkeit/ derowegen die Portugeser/ welche sonst von Natur mäßig vnd gespärig / bey solchen bösen Leuten / sich auffo wol leiben/ vnd andere vnerbare sachen begaben/ daß der mehrer theil auß ihnen/ vil Keßweiber/ die sie allenthalben erkauften in ihren Häusern aufhielten/ waren auch schon allbereit ( weil niemandt die Laster straffete ) durch die schändliche Vnzucht so weit gebracht worden/ daß sie aller Ehr vnd scham vergessen/ vnd das lasterhafte Leben/ für ehlich hielten/ auch nichts für einen vngerechten oder schändlichen Gewinn hielten ; So hat die lang geübte Vnmäßigkeit alles vmbkehrt vnd verwüstet. Etliche lebeten vil Jahr ohne Beicht vñnd Communion/ welche aber öfter im Jar/ als einmal beichtete/ wurden von jederman für Gleyßner außgeruffen. Wann bißweilen einer auß antreibung des Gewissens seine Sünd begerte zu büßsen/ dorffte er sich weder sehen noch hören lassen/ vñ nur heimlich/ wie vorzeiten Nicodemus zu Jesu kommen. Ob wöl aber der Portugeser Ehe/ vnd Keßweiber Christen waren/ jedoch weil sie in Christlichem gehorsam nit vnderweisen/ bliben sie in dem Heydnischen vnd Saracenischem Aberglauben stecken/ vñnd waren die Kinder ihren Eltern gleich / oder etwan noch böser. Also waren die sachen in India beschaffen/ wie Fransciscus daselbst ankomen/ welcher sich fast erfrewet/ daß er leichtlich ( welches er jeder zeit mit grossen verlangen begert ) in Indiam ankomen/ vnd weil er der sachen beschaffenheit gesehen / nimbt er ihme gänzlich für / durch gebürende mittel/ so vil vnd schweren vbeln abzuheiffen/ vnd welches in einem so eyferigem Gemüt großlich zu verwundern / hat er die sachen behutsamer/ als begierlicher angriffen.

Das